Entomologische Nachrichten.

Nr. 11. PUTBUS, 1. Juni. 1878.

Ueber das ♂ von Cimbex (Zaraea) fasciata L.

von Dr. Kriechbaumer.

II.

Nach der Beschreibung, welche Linné von seiner Tenthredo fasciata im S. N. ed. X. (XI)*), p. 555, Nr. 5 giebt, sollte man glauben, er habe ein ♂ vor sich gehabt, da er von der weissen Färbung des ersten Hinterleibsringes nichts sagt, und nach Thomson derselbe beim ♂ wirklich mit dem übrigen Hinterleib gleich gefärbt sein soll. Mit derselben Diagnose kommt die Art auch in der Fauna Suecica (II. p. 389, Nr. 1538) vor. Ist es nun wahrscheinlich, dass Linné das jetzt noch ganz oder wenigstens den meisten Hymenopterologen unbekannte ♂, nicht aber das ziemlich allgemein bekannte und nicht sehr seltene ♀ gekannt habe? Konnte er nicht den ersten Ring als zur Brust gehörig oder als besonderes Verbindungsstück zwischen Brust und Hinterleib angesehen und bei seinem bekannten Streben nach möglichster Kürze dessen weisse Färbung als unwesentlich verschwiegen haben? Hat ja auch Fabricius in seinen Diagnosen, selbst noch im Syst. Piez. diesen weissen Ring nicht angegeben, dennoch aber Panzer Fn. Germ. 17, t. 15 zitirt, wo selber deutlich vorhanden ist, ja sogar schon im Syst. Ent. p. 318, Nr. 7 in der Beschreibung denselben mit den Worten erwähnt „Fascia parva alba ad basin primi segmenti abdominis“. Ich glaube diese Bezeichnung „ad basin“ so auffassen zu müssen, dass die weisse Binde nicht einen Theil des ersten Segmentes selbst bildet, sondern an selbes anstösst, denn gerade an der Basis des weissen Segmentes befindet sich ein mitten mehr oder weniger unterbrochener schwarzer Streifen und ist daher die weisse Farbe gerade an dem ans zweite Segment anstossenden hinteren Theile reiner und mehr in die Augen fallend. Fabricius hat also offenbar das zweite Segment für das erste und dieses selbst als Anhängsel des Bruststückes oder als besonderes Verbindungsglied zwischen diesem und dem Hinterleib betrachtet. Da nun

*) Ich besitze letztere, mit der zehnten ganz gleiche Auflage.

Fabricius ein Schüler Linné's war und mit diesem noch in persönlicher Verbindung stand, so ist es sehr wahrscheinlich, dass Linné selbst die gleiche Anschauung hatte und somit auch sein Exemplar der weissen Binde nicht entbehrte. Da ich ferner überhaupt noch keine anderen Exemplare von Zaraea fasciata als solche mit der weissen Binde kennen gelernt habe, und da alle, die ich bisher gesehen, ♀ sind, so ist es mir höchst wahrscheinlich, dass auch das von Linné beschriebene Exemplar ein ♀ war. Absolut gewiss ist es allerdings nicht, denn es wäre möglich, 1) dass die schwedische Art von der deutschen verschieden, 2) dass die deutsche Art auch ohne weisse Binde vorkommt, sei es als Varietät oder als Geschlechtsunterschied, in welch' letzterem Falle also Linné wirklich ein ♂ vor sich gehabt haben konnte. Nach der Art und Weise aber, wie Fabricius die Diagnose durch die Beschreibung ergänzte, und nach den von mir gemachten Erfahrungen haben die beiden letzteren Möglichkeiten viel weniger Wahrscheinlichkeit, als meine erste Annahme. Vielleicht existirt die Linné'sche Type noch in dessen in London aufbewahrter Sammlung und verschafft uns einer der dortigen Entomologen hierüber sichere Aufklärung.

Aus den gleichen, meinen Erfahrungen entnommenen Gründen, die mich in dem von Linné beschriebenen Exemplare ein gewöhnliches ♀ mit weisser Binde vermuthen lassen, glaube ich auch in den von späteren Autoren angeführten oder entsprechend beschriebenen Individuen, deren Geschlecht nicht ausdrücklich erwähnt ist, mit grösster Wahrscheinlichkeit ♀ annehmen zu dürfen. Ich werde mich also bei diesen nicht länger aufhalten, sondern sogleich auf jene übergehen, welche ausdrücklich auch ♂ beschrieben haben.

Der erste davon war meines Wissens J u r i n e. Seine Beschreibung in der Nouv. Meth. (1807) p. 47 lautet: „Le mâle est de couleur b r o n z é e, et le premier anneau de son abdomen n'est pas blanc comme dans la femelle". Es wäre nun gerade nicht unmöglich, dass das ♂ Metallglanz besitzt, den das ♀ nicht hat, und ich hatte bisher auch wirklich ein paar solche ♂, die ganz der kurzen Beschreibung Jurine's entsprechen, als ♂ von Zaraea fasciata in meiner Sammlung. Um nun die Unrichtigkeit dieser Bestimmung einzusehen, musste ich vorher noch zur Erkenntniss eines andern Irrthums kommen. Als ich nämlich eine Revision meiner als Abia nigricornis bestimmten Exemplare vornahm, und dabei die Farbe der Fühler und den Flügelfleck schärfer als früher in's Auge fasste, fand ich darunter 3 ♀, von denen

eines allerdings durch ziemlich dunkle Fühler einen Uebergang zu letzterer Art zu bilden schien, bei genauerer Betrachtung aber dieselben doch gegen das Ende in's Röthliche gehend zeigte, und in deren Form, sowie in der Flügelfärbung und ganzen sonstigen Beschaffenheit mit den beiden andern, deren Fühler vom Ende des dritten Gliedes an entschieden rothbraun sind, von nigricornis abwich, welche 3 ♀ nun als eine von dieser zweifellos verschiedenen Art angehörig erschienen. Da ich nun zwischen diesen 3 ♀ und den beiden als Z. fasciata bestimmten ♂ eine auffallende Uebereinstimmung fand und überdiess ein drittes mit den beiden andern ganz übereinstimmendes ♂ gleichzeitig mit einem der 3 ♀ gefangen hatte, konnte ich an deren Zusammengehörigkeit nicht länger zweifeln. Da nun aber die 4 von Zaddach beschriebenen Arten in der Sammlung schon vorhanden waren, und bei wiederholter Vergleichung sich als richtig bestimmt erwiesen, so konnte die neue Art kaum etwas anderes sein, als v. Aichinger's Abia cuprea (♀), die ihm von Zaddach unter diesem Namen als nova species bestimmt worden war, und die er dann auch als solche in seinen Beiträgen zur Kenntn. d. Hymenopteren-Fauna Tirols (in der Zeitschr. des Ferdinandeums 1870, p. 308) beschrieben hat. Das ♂ davon war ihm nicht bekannt; die Beschreibung des ♀ passt ganz auf meine Thiere. Ausserdem war mir aber aufgefallen, dass die Beschreibung des ♂ von A. aurulenta bei Zaddach von der bei Sichel in einer Weise abweicht, die ich unmöglich für so unwichtig halten konnte, um diese beiden ♂ als zu ein und derselben Art gehörig anzunehmen. Sichel hebt nämlich von seinen ♂, deren er 6 vor sich hatte, besonders hervor, dass sie sich durch den Mangel der Sammetflecken auf dem Hinterleibsrücken von den verwandten Arten unterscheiden, was bei dem von Zaddach beschriebenen ♂ nicht der Fall ist. Da nun gerade das von Sichel angegebene Merkmal auch bei den zu cuprea gehörigen ♂ zutrifft, so kam ich bald zu der Ueberzeugung, dass

1) Zaraea cuprea v. Aichinger mit Abia aurulenta Sichel identisch,

2) Abia aurulenta Zadd.*) von Abia aurulenta Sichel gänzlich verschieden, und

---

*) Diese Art muss nun künftig Abia fulgens Zdd. heissen, da Zaddach selbst sagt, dass er diese von ihm als aurulenta beschriebene Art früher als fulgens unterschieden und bestimmt habe, und da er auch den ursprünglichen Namen nur desshalb änderte, weil er sie für Sichels aurulenta hielt.

3) das von Jurine als das der Zaraea fasciata beschriebene ♂ das der Abia aurulenta Sichel ist.

Le Peletier sagt in seiner Monogr. Tenthred. (1823) p. 36, nachdem er das ♀ beschrieben: „Mas differt: nigro-aeneus, segmento abdominis 1° concolori, secundum dom. Jurine". Er kannte also selbst kein ♂ und übersetzte das Jurine'sche „Bronzée" nicht sehr genau und wahrscheinlich mehr seiner Vorstellung folgend in „nigro-aeneus".

Fallen citirt in seiner Monogr. Tenthr. Suec. (1829), p. 10 Linn., Fabr. und Panz. In der Diagnose erwähnt er den weissen ersten Hinterleibsring nicht, obwohl er diesen als solchen erkannte, in der Beschreibung aber, welcher ausdrücklich „Mas et Fem." vorausgesetzt ist, heisst es „Segmentum abdominis primum margine omni album" (hier ist wohl der Hinterrand gemeint). Das ♂ sah Fallen in Gyllenhal's Sammlung. Wenn nun dieses seinem Gedächtnisse nicht wieder entschwunden war, müsste es auch den weissen Ring gehabt haben. Es muss also dieses ♂ jedenfalls vorläufig als unsicher bezeichnet werden.

Klug zieht in seinem „Versuch einer Darstellung der Familien und Arten der Blattwespengallung Cimbex" (in den Verh. d. Gesellsch. naturf. Freunde zu Berlin, I, 1829), p. 90, seine sämmtlichen zahlreichen Citate früherer Autoren zu dem ♀ und giebt dann, ohne von dem ♂ eine Erwähnung gemacht zu haben, den Wohnort an („Deutschland. In hiesiger Gegend*) selten"). Dann erst sagt er: „Die Verschiedenheit beider Geschlechter hat, so viel ich weiss, zuerst Jurine (a. a. O.) angedeutet". Nachdem er dann das ♀ genauer beschrieben, schildert er das ♂ mit folgenden Worten: „Die Männchen haben eine mehr längliche Gestalt, eine Metallfarbe mit Kupferglanz und weisslichem, seidenähnlichen Schiller. Die Fühler sind braun, bis auf die Wurzelglieder, welche schwarz sind; die Beine hellbraun, die Schenkel an der Wurzel sammt den Hüftstücken kupferglänzend. Endlich ist die Querbinde in den vorderen Flügeln von hellbräunlicher Farbe." Diese Beschreibung ist ausführlicher und genauer als die Jurine'sche und lässt daher als ziemlich sicher annehmen, dass Klug ein wirkliches Exemplar vor sich hatte; sie deutet aber noch bestimmter, besonders durch die Beschreibung der Fühlerfärbung auf Abia aurulenta Sichel. Der Umstand jedoch, dass er den Wohnort unmittelbar nach den sämmtlich zum ♀ gehörigen Citaten angiebt, und dann erst das ♂ bespricht, während

*) D. h. um Berlin.

er sonst, und namentlich bei den nächst folgenden Abien, nach der Diagnose und vor der Angabe des Wohnortes die Geschlechtsunterschiede angiebt, ruft den Gedanken wach, dass er vielleicht das ♂ anders woher bekommen habe. Wenn also auch, wie ich vermuthe, die Abia aurulenta Sichel um Berlin nicht vorkommt, so wäre das noch kein Grund, meine Deutung seines ♂ als das der ebengenannten Art für irrig zu halten. Eine Angabe von Seite Klugs, woher sein ♂ stammte oder dass ihm dessen Herkunft unbekannt sei, wäre jedenfalls sehr zweckmässig gewesen und hätte einen Anhaltspunkt mehr zu einer richtigen Beurtheilung desselben gegeben.

Dahlbom giebt in seinem Prodromus Hymenopterologiae Scandinavicae (1836) p. 59 die Unterschiede zwischen ♂ und ♀ dieser Art in einer Weise an, dass es als wahrscheinlich gelten dürfte, er habe ein wirkliches ♂ dieser Art vor sich gehabt, indem sich selbes nach seiner Angabe nur durch den ganz schwarzen Metathorax und Hinterleib, nach der Beschreibung auch durch geringere Grösse und die auf dem Scheitel einander genäherten Augen von dem ♀ unterscheiden soll. Prüfen wir aber die von Dahlbom bei dem ♂ angeführten Citate, so erheben sich gegen dieses ansehnliche Bedenken. Wir finden da zunächst Le Peletier und Klug zitirt, die sich, wie bereits erwähnt, auf das Jurine'sche ♂ berufen; ausserdem noch Leach Zool. Misc. 3, 113 und Steph. Cat. 325. Ersterer sagt: „Habitat in Europae sylvis. In Anglia rarior. Abdomen maris totum nigrum".

Unter andern Umständen würde ich nicht zweifeln, dass Leach wirklich ♂ und ♀ gekannt habe, so wie nun aber die Sache einmal liegt, muss ich wenigstens an die Möglichkeit erinnern, dass Leach, nachdem ihm das ♀ als mit einer weissen Binde versehen bekannt war, in der von Linné beschriebenen Form ein ♂ vermüthete oder auf das Jurinesche ♂ mit Ausserachtlassung von dessen Metallfarbe das seinige gründete. Ersteres ist weniger wahrscheinlich, da er wohl die Linné'sche Type in London vergleichen konnte. Ausser Linné und Panzer citirt Leach nur „Cimbex fasciata auctorum", ein anderer älterer Autor, der ein ♂ beschrieben hat, als Jurine, ist mir aber nicht bekannt. Die Berechtigung meines Zweifels ist auch gewiss dadurch gerechtfertigt, dass Stephens in dem 18 Jahre später (1835) erschienenen Vol. VII seiner Illustrations of British Entomology noch kein ♂ kannte, obwohl das ♀ in England nicht selten ist. Es heisst nämlich dort pag. 13: „The male is said to differ in having the basal segment of the abdomen

concolorous within the others"; dann in Bezug auf das Vorkommen: „Not very uncommon within the metropolitan district: it has been taken at Highgate and at Birch and Coombe woods; in the latter places in some plenty in June and July; the males appear to be very scarce". Es lässt sich somit auf diese 4 Synonyma kein zu fasciata gehöriges ♂ sicher stützen und dürfte also hier die Frage nicht ungerechtfertigt erscheinen: Hat Dahlbom wirklich ein ♂, wie er es beschrieben, vor sich gehabt oder hat er das Jurine'sche dazu adoptirt, indem er an dem „Bronzée" des letzteren, das Le Peletier bereits in „nigro-aeneus" verwandelt hatte, eine weitere Umwandlung in „ater" vornahm? Man müsste dann freilich auch annehmen, dass Dahlbom die beiden andern Merkmale „corpore minore, oculis vertice convergentibus" von den ♂ der Abien auf diese Art übertragen habe, was wohl als zu weitgehend erscheinen dürfte. Die Annahme, dass Dahlbom etwa auf die Linné'sche Diagnose sein ♂ gegründet habe, ist deshalb nicht zulässig, weil er Linné und Fabr. ausschliesslich beim ♀ citirte, deren Exemplare also wohl als solche erkannt haben musste. Bei den ziemlich zahlreichen von Dahlbom angegebenen Fundorten ist das Geschlecht nicht weiter erwähnt (das einzelne ♀ aus Lappland ausgenommen), und wir erfahren deshalb hier über das Vorkommen von ♂ nichts Näheres. Bemerkenswerth ist noch ein Aufsatz Dahlbom's in der Isis 1837, wo er p. 76 sagt, dass er im Mai 1836 einige und zwanzig ♀ ausser den zu anatomischen Untersuchungen verbrauchten hielt, und in Folge des baldigen Absterbens derselben nach dem Eierlegen sich den Umstand, mit diesen keine ♂ gefunden zu haben, in folgender Weise erklärt: „Es lässt sich daraus auch leicht erkennen, woher es kommt, dass die ♂ dieses Insekts fast niemals um die Zeit, wo die Weibchen legen, gefunden werden; die Begattung kostet ihnen das Leben, wie das Legen danach den Weibchen". Da muss man aber fragen: 1) Sollten denn auf den Dolden, wo die ♀ gewiss nicht wegen des Eierlegens sich aufhalten und auch von den Abien beide Geschlechter getroffen werden, nicht auch die ♂ zu finden sein? 2) Findet die Entwicklung dieser Thiere so gleichmässig statt, dass nicht, während einige ♀ schon Eier legen, andere noch unbefruchtete und für diese auch ♂ vorhanden sind? Dahlbom giebt auch in diesem Aufsatze wieder nicht an, ob, wann und wo er denn überhaupt Männchen gefunden habe, und es werden dadurch die Zweifel, dass er solche wirklich gekannt habe, nur noch vermehrt. Es ist mithin das Vorkommen eines Männchen,

wie es Dahlbom beschrieben, wohl möglich, bedarf aber noch der Bestätigung.

Zaddach spricht in den „Beobachtungen über die Arten der Blatt- und Holzwespen“ (in den Schriften der physik.-ökon. Gesellsch. in Königsberg, 1862, Bd. III), p. 268 bereits die Vermuthung aus, dass sich Klug bezüglich des von ihm beschriebenen Männchens von C. fasciata geirrt habe, ist aber dann selbst auf einen Irrweg gerathen, indem er fortfährt: „ich besitze in meiner Sammlung eine männliche Wespe, welche mit seiner Beschreibung genau übereinstimmt, halte sie aber für das Männchen der folgenden Art, A. aenea“. Bei dieser Art nun, welche Zaddach selbst (und wahrscheinlich mit Recht) als A. nigricornis Leach beschreibt, sagt er dann auch: „Dem Männchen meiner Sammlung fehlt übrigens der schwarze sammetartige Flecken auf dem Hinterleibe. Ich glaube aber um so weniger, dass es deshalb einer andern Art zugerechnet werden müsse, als der Flecken von Abia nigricornis stets nur 3 Segmente einnimmt, also kürzer und nach Lepeletier auch undeutlicher als in andern Arten ist.“ Zaddach giebt nun auch wieder nicht an, woher sein Männchen stammt, dass es aber nicht aus seiner Gegend war, geht wohl daraus hervor, dass er sagt: „Nur einmal sind 2 weibliche Thiere dieser Art bei Königsberg von Herrn Rector Wohlfromm gefangen worden“. Nachdem dann Zadd. bei fasciata die Männchen von Fallen und Dahlbom erwähnt, fährt er fort: „Das Männchen meiner Sammlung, welches wohl ohne Zweifel zu fasciata gehört, erscheint dem blossen Auge von dunkelschwarzer Farbe, die aber bei genauerer Betrachtung ein sehr dunkeles Grün durchschimmern lässt. Die Oberlippe ist wie bei dem Weibchen grossentheils braun. Die Beine aber sind heller gefärbt, nämlich von den Knieen an gelb, während sie dort ein bald dunkleres, bald helleres Braun zeigen; auch die Binde der weissen Flügel ist weniger scharf gezeichnet, indem sie sich vorn mehr gegen die Basis des Flügels hin ausbreitet und hinten verschmälert, so dass sie sich von der braunen Zeichnung in dem Flügel der Abia nigricornis in der Form wenig unterscheidet. Eine ähnliche Verschiedenheit in der Flügelzeichnung scheint bei den verschiedenen Geschlechtern auch anderer Arten noch vorzukommen. Das Männchen hat den viereckigen sammetartigen Flecken auf dem 4. bis 7. Abdomensegmente, der bei den übrigen Arten dieser Gattung vorkommt, hier aber der dunkeln Grundfarbe wegen weniger in die Augen fällt“. Aus dieser Beschreibung scheint mir wenigstens das mit Sicherheit hervorzugehen, dass dieses Männchen, dessen Herkunft wir leider wieder nicht erfahren, sowohl von dem von

Jurine und Klug, als auch von den von Fallen, Dahlbom und Thomson beschriebenen verschieden ist. Dass es wirklich zu fasciata gehört, scheint mir durchaus nicht ohne Zweifel und sogar weniger wahrscheinlich, als von den Männchen der letztgenannten Autoren; ich möchte es im Gegentheil eher für das Männchen einer mit nigricornis verwandten Art (vielleicht mutica Thoms., die ich noch nicht genauer kenne) halten. Das einzige Merkmal „die weissen Flügel“ deutet, wenn selbes wörtlich zu nehmen ist, auf fasciata, da das Männchen von aurulenta Sichel, welche ebenfalls wenigstens an der Basis weisse Flügel hat, keine Spur von Sammetflecken besitzt.

Thomson giebt in seinen Hymenopt. Scandin. I (1871) p. 30 ein Männchen an, das mit dem von Dahlbom beschriebenen übereinstimmt, dem aber noch das Merkmal beigefügt ist „segmento 7° medio nigro-setoso“. Ist nun das eine blosse Ergänzung der Merkmale des von Dahlbom beschriebenen Männchen, und sollte Dahlbom dieses Merkmal übersehen haben? oder hatte Thomson ein von dem Dahlbomschen gänzlich verschiedenes Männchen vor sich? Darauf vermag ich keine Antwort zu geben und dürfte eine solche zunächst von dem letztgenannten Autor selbst am ehesten zu erwarten sein. Dass Thomson die Arbeiten Zaddach's, die, wenn auch nicht ohne Irrthümer, doch zu den besten über Blattwespen gehören, nicht erwähnt, kann um so weniger entschuldigt werden, als selbe fast ein Decennium vor dem Erscheinen seines Werkes veröffentlicht wurden.

P. S. Nach einer jüngst erhaltenen brieflichen Mittheilung des Hrn. Prof. Zaddach, worin derselbe meiner Ansicht über die Verschiedenheit der Sichel'schen und seiner Abia aurulenta, sowie über die Identität der ersteren mit cuprea v. Aich. und die Zugehörigkeit seines Männchens von nigricornis zur Sichel'schen aurulenta beigepflichtet, ist Aussicht vorhanden, auch über sein Männchen von fasciata Aufklärung zu erhalten, in dem er schreibt: „Obgleich die Art sonst in unserer Gegend selten zu sein scheint, so kommt sie doch in dem Garten eines benachbarten Gutes hierselbst jährlich so massenhat vor, dass die Raupen die Sträuche von Lonicera xylosteum und Symphoricarpus racemosus kahl fressen. Die Wespen, die ich von dort erhalten, sind freilich auch sämmtlich Weibchen, doch war ich nie selbst zur Flugzeit derselben dort und habe nicht selbst sammeln können. Ich werde nun in diesem Jahre besser aufpassen und aufpassen lassen, ob sich Männchen vielleicht etwas früher als die Weibchen finden.“

Entgegnung auf die Berichtigung pag. 120.

Eben im Begriffe, eine grössere Reise anzutreten, erhalte ich Heft 9 der Ent. Nachr. und ersehe daraus, dass Herr Dr. Kraatz einem kleinen Artikel von mir auf Seite 97 seine besondere Aufmerksamkeit zugewendet hat. In dankenswerther Weise giebt Herr Dr. Kraatz hier zunächst Aufschluss über C. moestus Sturm und C. scythicus Kollar, welche Varietäten in dem neuen Stein-Weise'schen Kataloge nicht aufgeführt sind. Jedenfalls war das Fehlen dieser beiden Var. in dem Kat. auffallend, und dies um so mehr, als dieselben in dem Cat. Col. von Dr. Gemminger und de Harold p. 61 aufgeführt sind, und zwar ist scythicus Koll. in litt. hier mit graniger Pall. vereinigt und moestus Sturm Cat. 1826 p. 111 als besondere Varietät hingestellt. Ausserdem findet sich ein scythicus Koll. von Schaum (Ins. I. p. 137) beschrieben. Diese hier angeführten Autoritäten konnten mich wohl zu einer Berichtigung veranlassen und ist ja auch die Arbeit des Herrn Dr. Kraatz über diese Varietät noch nicht publicirt. Das C. moestus von Sturm beschrieben worden sei, habe ich auch gar nicht behauptet. Was ferner die räthelhafte var. rufipes Dej. des scythicus Koll. betrifft, so bemerke ich hierüber, dass Géhin in seinem Cat. d. Col. Car. p. 20 einen graniger var. rufipes Dej. als Synonym von scythicus Kollar aufführt. Wo Géhin diesen rufipes Dej. her hat, kann ich allerdings nicht sagen.

Herr Dr. Kraatz kommt nun auf den C. monilis aus Serbien und bestreitet die Berechtigung, die nicht purpurrothen Stücke (v. simulator Kraatz) als var. serbicus zu bezeichnen, da letzterer kein sicheres Merkmal zur Unterscheidung von monilis biete. Mir steht nun ein sehr reiches Material von monilis aus Serbien zu Gebote, und variiren die Stücke namentlich ausserordentlich in der Farbe, und zwar von fast schwarz durch alle Schattirungen von blau, violett, grün und roth. Die von Herrn Dr. Kraatz angegebenen Merkmale der var. simulator scheinen mir nun auch nicht durchweg, bis auf die Farbe, constant zu sein, da ich blaue etc. Stücke habe, bei denen die Kettenstreifen der Flügeldecken sehr schwach werden, während wiederum Stücke von simulator solche sehr stark ausgeprägt zeigen. Es finden sich eben hierin auch alle möglichen Uebergänge. Was mich nun zuletzt hauptsächlich bestimmt hat, die blauen Stücke v. serbicus zu nennen, ist folgendes. Letztere sind im allgemeinen durchweg bedeutend grösser als die in meiner Sammlung befindlichen monilis F. von Paris, Rheims,

Crefeld etc., die Kettenstreifen erscheinen viel dichter gekörnt als bei serbicus und sind die Körner mehr rundlich und durchweg nicht so gestreckt als bei letzterem. Die var. consitus Panz. steht dem monilis F. jedenfalls viel näher, als der serbicus.

Wenn Herr Dr. Kraatz am Schlusse seiner Berichtigung noch erwähnt, dass Aufzählungen von Arten nach dem Erscheinen eines Catalogs früher nicht stattgefunden, so ist dies eben nur ein bedauerlicher Fehler gewesen, und ist die Bemerkung der verehrlichen Redaction gewiss ganz richtig. Der grösste Theil der Entomologen besitzt gar nicht die Mittel, um sich nur annähernd die meist theuren entomologischen Werke anzuschaffen und erkennt es gewiss dankbar an, wenn solche Nachträge und Berichtigungen publicirt werden. Auch für neue Auflagen der Kataloge ist dies von Wichtigkeit und wäre nur zu wünschen, dass solche Nachträge nicht in allen möglichen Zeitschriften zerstreut werden.

v. Hopffgarten.

Literarische Revue.

Naturhistorische Hefte (Természetrajzi Füzetek), 1878, II und III. Budapest. S. 73–198. 37. (Entom. Inh.)

Frivaldszky, Joh., Coleoptera nova descripta: Otiorrhynchus arrogans Friv.; Ceutorrhynchus albolineatus Friv., 111–114. — Merkl, Beitrag zur Lebensweise des Phryganophilus ruficollis, 114–15 u. 179. — Steffek, Dr. A., Saturnia hybrida-major O. Ueber die Zucht derselben; 115—17 u. 179—80. — Mocsáry, Al., Mellifera nova in collectione Musaei Nationalis Hungarico, Phiarus minutus Mocs.; Macropis Frivaldskyi Mocs.; Cilissa Budensis Mocs.; Megachile bicoloriventris Mocs., 113—123. — Mocsáry, biologische Notizen: Lebensweise der Pompiliden im Allgemeinen; die Theissblüthe (Palingenia longicauda Ol.), 123—25 u. 180—82. — v. Horváth, Dr. G., die Wasserläufer der ungarischen Hemipterenfauna, 183–190. Neu: Limnotrechus plebejus.

Fauocl, Annuaire entomologique pour 1878. Caen, cher l'auteur. 1 fr. 75 c. 8_0.

Calendrier-memento pour 1878. — Coleopteristes contemporains (France, Belgique, Hollande, Provinces Rhénanes, Suisse), 17—55. — Sociétés et revues d'entomologie, 56–60. — Bibliographie (sehr beschränkt), 64—65. — Synonymics, 66—69. — Espèces critiques, 70. — Captures nouvelles, excursions, 71–97. — Moeurs des espèces, 91—108. Méthodes de chasse, préparation et conservation des collections, 109–113. — Nécrologie (unvollständig), 114—115. — Echanges, 116—121. — Faits, avis et annonces divers.